

Das verschwundene Loch

Verfasser: Otto JAMELNIK

Es handelt sich dabei um das Schneckenloch Kat. Nr. 3931/35 im Hallerfelsengebiet im Vellachtal, Gem. Bad-Eisenkappel-Vellach, Kärnten (Abb.1). Das Schneckenloch wurde am 23. Juni 1991 von Peter JÄGER gefunden und auch schon in Höhlenforschung Heft 14, JG. 1991 S. 21 erwähnt. Weitere Berichte über diese Kleinhöhle gibt es in: (Höhlenforschung Heft 18, JG. 1995, S. 77). Ebenfalls im Heft 18, (JG 1995 auf Seite 21 ist von Franz MOSER ein Bericht über die Befahrung, Erkundung und Vermessung vom Schneckenloch zu finden. Bis zum 18. Mai 2006 hat niemand mehr dieses, eigentlich recht interessante Kleinod aufgesucht. Für diesen Tag verabredete ich mich mit Georg PLANTEU (Jure), um eine Erkundung im Hallerfelsengebiet durchzuführen. Wir parkten an der Strasse zum Vellacher

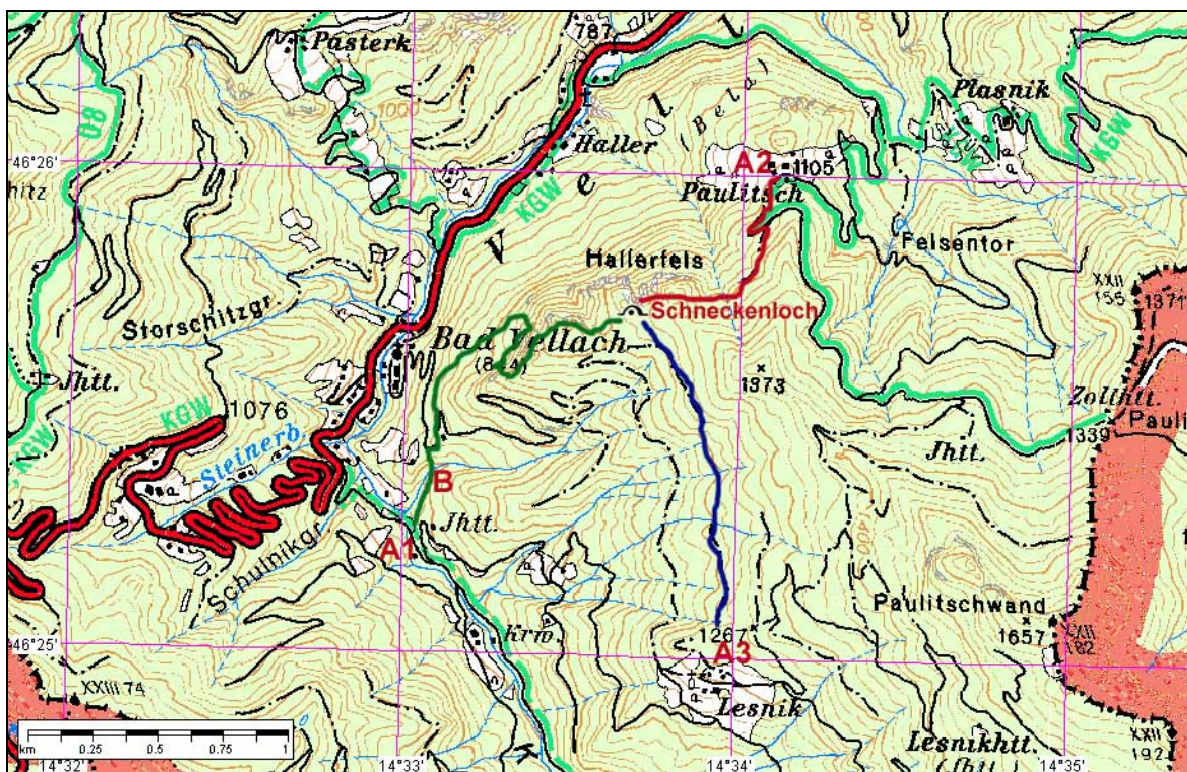


Abb.1: Das Hallerfelsengebiet mit Zugängen zum Schneckenloch: A1 grün = ab Muri Säge.
B = Bantič-Felsen. A2 rot = ab Oberpaulitsch und A3 blau = ab Lesnik.

Kotschnatal, ca. 100 m vor der Muri Säge (**Aufstieg A1**). Dann gingen wir am verfallenen Anwesen Bantič vorbei, zum Bantičfelsen (**B**). Dieser Felsen besteht wie auch die Felsen in der Kanzelschlucht, etwa 350 m nordwestlich davon, aus Bänderkalken. Doch ausser eines unbedeutenden nach oben führenden unschließbaren Spaltes war dort nichts zu finden. Anschließend gingen wir bei der Hallerfelsen-Höhle, (Kat. Nr.3931/1) vorbei und erkundeten das Gebiet bis zur Tannenhöhlchen (Kat. Nr.3931/37). Von dort wollten wir eigentlich noch zur Uranus-Höhle (Kat. Nr.3931/20). Jedoch als ich sah, dass Jure beim Klettern etwas Probleme hatte, zog ich es vor die etwas leichtere Route über den SW Ausläufer des Kosiakfelsen und an der flacheren SO Seite vom Grat, zu nehmen. Wir kamen auch an der Durchgangshöhle, Fenster / Okno genannt (Kat. Nr.3931/24) vorbei und machten ein paar Aufnahmen (Abb. 2). Schließlich besuchten wir auch noch die Jureluckn, (Kat. Nr.3931/39) welche unser Freund Jure am 1. Aug. 1998 gefunden hat. Dort machten wir nach dem anstrengenden Aufstieg eine Jausenspause und rasteten ein wenig. Jure kroch natürlich gleich wieder in das nach ihm benannte Loch hinein und ich machte ein Bild davon, (Abb. 3).

Danach machten wir uns wieder auf den Weg und gingen weiter nach NO, wo sich zwischen dem Elsafelsen und dem Ansatz zum Urancefelsen das Schneckenloch befindet. Doch zu unserem Erstaunen ist dort eine Kahlschlägerung durchgeführt worden. Die Gegend sah total fremd aus, es waren ja keine Bäume als eventuelle Anhaltspunkte mehr da. Wir mussten im Umkreis von höchstens 10 m suchen, also in einem Kreis von 20 m Durchmesser. Nun versuchte ich mich auf die Struktur des Geländes bzw. der Bäume (nun Baumstümpfe) zu erinnern. Das Gelände steigt ganz leicht, höchstens 20° nach NW an. Das Loch ist 30 cm breit und 60 cm lang und nordöstlich oberhalb vom Loch war ein ca. 15 cm dicker vertrockneter Fichtenbaum. So suchten wir vorerst nach einen Baumstumpf welcher ungefähr diesen



Abb. 2: Das Fenster / Okno. Foto: O. JAMELNIK



Abb.3: Die Jureluckn. Foto: O. JAMELNIK

Baum entsprechen würde. Aber unsere Suche war erfolglos, es könnte ja auch sein, dass der dürre Baum bei der maschinellen Schlägerung samt der Wurzel ausgerissen wurde. Oder es könnte durch Äste udgl. verlegt worden sein. Es blieb uns nichts anderes übrig als die Suche aufzugeben und ein andermal wiederzukommen.

Am 13. Sept. 2006 nahmen wir die Suche wieder auf, es war ein sehr heißer und schöner Herbsttag. Mit einer 1 m langen dünnen Torstahlsstange, auf einer Seite zugespitzt und auf der anderen ein Griff montiert zogen wir los. Mit dieser Stange wollten wir durch herumstochern im Boden gleich einer Sonde das verlorene Loch wiederfinden. Wir fuhren mit dem



Abb. 4: Jure beim wegräumen der Äste.

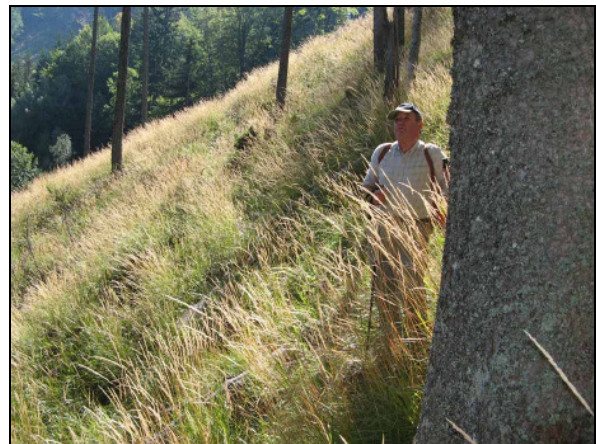


Abb. 5: Hang mit meterhohem Graß.

Fotos: O. JAMELNIK

PKW bis zum Oberpaulitsch (**Aufstieg A2**) und gingen von dort den Steig, welcher auf den Scheitel der Hallerfelsen führt und leichter zu bewältigen ist als direkt vom Tal hinauf. Dort wurde herumgestochert und die Äste beiseite geschafft (Abb. 4) wo eventuell ein Loch vermutet wurde. Leider mussten wir auch dieses Mal unverrichteter Dinge die Suche abbrechen. Am Rückweg gingen wir über einen Hang mit meterhohem Gras (Abb. 5), es war ein

wunderschöner Anblick als würde man durch ein Kornfeld gehen. Unterwegs wollte ich dem Jure noch die Kozak-Höhle (Kat. Nr.3931/29) zeigen und wir stiegen auch noch da hinauf. Da wir aber vom Schwitzen völlig durchnässt waren, krochen wir dort nicht hinein. Beim Oberpaulitsch sahen wir uns noch das Schrätelloch / Škratova luknja (Kat. Nr.3931/25) an, Jure war sehr begeistert, er meinte: „was es do so olles gibt.“

Doch wir gaben nicht auf, im Winter suchte ich in den alten Videobändern nach Aufnahmen vom Schneckenloch. Kопierte und druckte einige Bilder aus, um zu sehen wie die Struktur



Abb. 6: das Schneckenloch mit dürrer Baum rechts im Bild. Foto: Videobild, O. JAMELNIK



Abb. 7: Bild aus gleicher Position nach der Schlägerung. Foto: O. JAMELNIK

Man beachte die Struktur des Geländes auf beiden Bildern, die des Baumes ganz links im linken Bild aber auch die des Baumstumpfes im rechten Bild links, hier ist auch der Baumstumpf vom dürrer Baum nicht mehr vorhanden..

des Bodens aber auch der Wurzelstöcke dort sei (Abb. 6), um vielleicht auf diese Art beim Suchen Erfolg zu haben.

Für den 25. April 2007 verabredete ich mich mit Heinrich SMODIČ (Heinz) und Georg PLANEU um die Suche nach dem Schneckenloch fortzusetzen. Wir fuhren die neue Passtrasse auf den Paulitschsattel hinauf bis zum Handymast ober dem Anwesen Lesnik, damit wir nicht einen so steilen Aufstieg hatten (**Aufstieg A3**). Dort programmierte Heinz auf dem GPS die Koordinaten welche ich ihm laut Karte angegeben hatte und wir kamen genau auf die richtige Stelle. Zuerst stärkten wir uns natürlich mit einer kräftigen Jause, jeder setzte sich auf einen Baumstumpf im Umkreis von ca. 15 m. Ich konzentrierte mich auf die Baumstümpfe umher, doch keiner schien mir der richtige zu sein. Wie wir erst später feststellten, waren der Baumstumpf links auf Abb. 7, mit dem Baum links im Videobild 6, identisch. Von dem 15 cm dicken, dürrer Baum ober dem Loch war jedoch nichts mehr zu sehen. Auf einmal sagte Heinz: » ach, - i suach ma a Wüntschruatn, - donn werma dos Loch glei hobn!« Er brauchte nicht lange zu suchen, in dem Kahlschlag war nicht viel Rutenähnliches zu finden, ausser einem 1 m hohen Birkenbäumchen. Er schritt dem Bäumchen zu und auf einmal sagte er: » Nema ma dos Loch do, - stott n Schneckenloch,« und zeigte auf den Boden. Ja tatsächlich, das Birkenbäumchen verdeckte den Einstieg zur Gänge. Es wuchs nämlich genau aus dem Loch heraus und hatte seine Wurzeln etwa 20 cm unter dem Niveau. Das Bäumchen wurde natürlich herausgerissen und Heinz nahm die Koordinaten auf, welche wie folgt lauten: 46° - 25' - 42'' - N / 14° - 33' - 41'' O.

Gleich wurde das Seil bei einer kleinen Buche festgemacht und ich stieg als erster da hinunter. Dieses Objekt ist nicht tief, die Gesamttiefe beträgt kaum 4 m, es hat 1,50 m Überdeckung und nach weiteren 1,50 m hat man wieder Boden unter den Füßen. Als nächster wollte Jure herunterklettern, doch er hatte am Gürtel seine Fototasche angehängt und saß fest, er musste wieder zurück. Ich schob ihm an, um wieder hinauszukommen und seine Tasche loszuwerden. Nun, reichte er mir die Fototasche und kam ohne Probleme zu mir in den Hohlraum herunter. Zuerst besichtigten wir den Hohlraum und machten einige Fotos. Hier unten ist es genau so, wie Franz MOSER das im Heft 18, JG 1995 auf Seite 21 beschreibt: Kleine

Stalaktiten und zahnartige Sintergebilde, (Abb. 8 und 9) befinden sich im ostseitigem Teil der Höhle. Am Boden liegt ein 30 cm langer und ca. 2 cm dicker Stalaktit. An

der N - Seite sind an den Felsen Ablagerungen von braunen Tonstaub, die an urzeitliche Zeichnungen erinnern. An den Wänden konnten wir auch einige Exemplare der Höhlenschrecke (*Troglophilus cavicola*) beobachten. Im SW - Teil und somit tiefsten Teil der Höhle liegt Verbruch, der darauf schließen lässt, dass diese Höhle eventuell noch weiter führen könnte.

Schließlich mussten wir aus dem Loch auch wieder hinaus aber wir fanden keinen geeigneten Tritt, um aus dem Loch schliefen zu können. Nun machten wir am Seilende eine Schlinge, so dass man mit einem Fuß hineinsteigen konnte und Heinz konnte oben vorsichtig ziehen. Mit vereinten Kräften haben wir es schließlich doch geschafft aus den Verschwundenen und nun wiedergefundenen Schneckenloch auch wieder herauszukommen.

An dieser Stelle sei noch bemerkt: Aus Sicherheitsgründen, - niemals alle Anwesenden in eine Höhle gehen, einer muss immer draußen bleiben.



Abb.8: noch aktive Stalaktiten an der Decke.
Foto: O. JAMELNIK

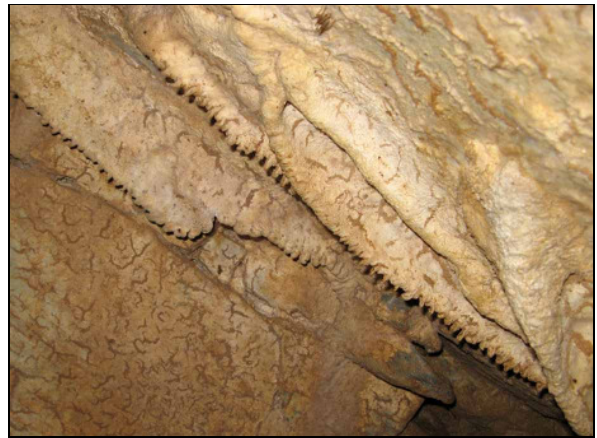


Abb. 9: zahnartigen Gebilde und Tonablagerungen links unten im Bild. Foto: O. JAMELNIK